

Die Rolle des Tierversuchs

für die Entwicklung der Medizin



Dr. Bernhard Rambeck



Ärzte gegen Tierversuche e. V.

Die traditionelle Heilkunst

Seit Urzeiten hat der Mensch versucht, Krankheiten und Verletzungen zu heilen und den Tod hinauszuschieben. Seine wesentlichen Erkenntnisquellen waren dabei vor allem die Beobachtung von gesunden und kranken Menschen und Tieren. Dazu kamen intuitive Erkenntnisse und Erfahrungen bezüglich der heilenden Wirkung von Pflanzen und Mineralien. Anatomische Untersuchungen von Verstorbenen spielten in manchen Epochen eine wichtige Rolle, zeitweise waren sie aus religiösen Gründen aber auch verboten. In allen Kulturen legten die Ärzte und Heiler das Schwergewicht auf Vorbeugung und Verhütung von Krankheiten durch sinnvolle Ernährung, Vermeidung von Giftstoffen und Ausgleich der physischen und psychischen Kräfte im Menschen. Auftretende Krankheiten versuchten sie durch Zubereitungen von unterschiedlichsten Arzneimitteln, meist pflanzlicher Herkunft, zu heilen. Chirurgische Eingriffe waren den Ärzten zu allen Zeiten geläufig, wobei schon in der Antike der Patient mit halluzinogenen oder einschläfernden Kräutern in Bewusstlosigkeit versetzt wurde.

Das wichtigste Ziel der medizinischen Schulen und Akademien war das Sammeln und die Weitergabe von Wissen im Umgang mit Krankheiten. Zu

manchen Zeiten gab es aber auch Außenseiter, welche versuchten, der Natur ihre Geheimnisse durch Experimente an Tieren, Sträflingen oder Kriegsgefangenen zu entreißen. Die Rolle dieser gewaltsam erzwungenen Erkenntnisse blieb für die Entwicklung der Medizin gering. Bis ins späte 19. Jahrhundert befasste sich die Mehrheit der Ärzte und Heiler nach dem medizinischen Grundsatz "Nil nocere" - Vor allem nicht schaden - kaum mit der Frage, ob aus künstlich krank gemachten oder absichtlich verletzten Tieren Erkenntnisse für die Humantherapie gezogen werden könnten.

Die Einführung des Tierexperiments

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts erhob der französische Physiologe Claude Bernard mit seinem Buch "Introduction a l'étude de la médecine expérimentale" (Einführung in das Studium der Experimentalmedizin, 1865) das Tierexperiment zum Prüfstein jeglicher medizinischer Erkenntnis und gab der Medizin eine bis dahin unvorstellbare materialistische Richtung. Unter grauenhaften Bedingungen und ohne jede Anästhesie begann er systematisch mit festgenagelten oder festgebundenen Hunden und Katzen Operationen und physiologische Experimente durchzuführen. Wir wissen aus vielen Dokumenten, dass ein Großteil der

damaligen Ärzteschaft über die Grausamkeit seiner Methoden entsetzt war und auf Erkenntnisse aus seinem Labor lieber verzichten wollte. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts setzten sich jedoch die Anhänger der experimentellen Medizin an den Universitäten durch. Die Vivisektoren versuchten umgehend ihre im Experiment gewonnenen Resultate auf den Menschen anzuwenden. In vielen Fällen bedeutete dies für den Patienten ein bedauernswertes Schicksal, weil damals wie heute die Übertragbarkeit von tierexperimentellen Ergebnissen auf den Menschen absolut nicht abgeschätzt werden konnte. Immer war es die klinische Erfahrung, die darüber entschied, ob eine Methode oder ein Medikament beim Menschen erfolgreich angewandt werden konnte.

Die tatsächliche Bedeutung des Tierversuchs in der Medizin

Da seit Claude Bernard viele medizinische Wissenschaftler gleichzeitig tierexperimentell und klinisch arbeiteten, erscheint es aus heutiger Sicht fast unmöglich, nachzuweisen, welche Erkenntnisse letztlich auf Tierexperimente und welches Wissen auf klinische Studien zurückzuführen sind. Ohne Zweifel versuchen seit Claude Bernard die Experimentatoren und ihre Anhänger jeden Erfolg oder Durchbruch bei der Behandlung von Krankheiten auf tierexperimentelles Forschen zurückzuführen. Moderne Medizinhistoriker haben aber längst nachgewiesen, dass die entscheidenden Fortschritte der Medizin nicht durch Tierexperimente bedingt sind (vgl. T. McKeown, Die Bedeutung der Medizin, Suhrkamp, 1982). So gehörten bis ins frühe 20. Jahrhundert die Infektionskrankheiten zu den wichtigsten Todesursachen in den industrialisierten Ländern. Ihr massiver Rückgang seit der Jahrhundertwende, der zu einer bedeutenden Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung geführt hat, ist vor allem auf sozialmedizinische und hygienische Maßnahmen bei gleichzeitiger Verbesserung der Ernährung und des Lebensstandards zurückzuführen, aber nicht auf die erst relativ spät erfolgte Entwicklung von Antibiotika und Impfungen.





Die Idee des Heilens

Die Einführung des Tierexperiments und der damit verbundenen naturwissenschaftlichen Ansätze verlagerte den Schwerpunkt der Medizin weg von der Idee des Heilens hin zu mechanistischen Vorstellungen bezüglich einer Reparatur defekter Organe. Heilung wurde im ursprünglichen Sinn mit ganzheitlichen Aspekten, welche Leib und Seele umfassen, assoziiert. Die systematische Einführung des Tierversuchs in die Medizin ab Mitte des 19. Jahrhunderts hat dazu geführt, dass vitalistische Ideen vom Heilen zunehmend durch naturwissenschaftlich überprüfbar erscheinende Modellvorstellungen ersetzt wurden. Wir können natürlich nur darüber spekulieren, was aus der Medizin geworden wäre, wenn das tierexperimentelle Forschungssystem nicht eingeführt worden wäre. Vielleicht hätten sich präventive Maßnahmen, welche schon zum massiven Rückgang der Infektionskrankheiten führten, in umfangreicheren Maßstab durchgesetzt. Vielleicht hätte sich die homöopathische Medizin und ähnliche Ansätze in eine wissenschaftlich akzeptierte Richtung entwickelt. Wir wissen es nicht.

Der Tierversuch als Kind seiner Zeit

Andererseits ist klar, dass die tierexperimentell orientierte Medizin des 20. Jahrhunderts ein Kind ihrer Zeit ist, einer Zeit, in der technisch alles machbar erscheint, von der Landung auf dem Mond bis zum Klonen von Säugetieren. Der Tierversuch in der Medizin passt zum totalen Materialismus des 20. Jahrhunderts. Was nicht messbar ist, gibt es nicht. Heilung muss entweder materialistisch erklärbar und nachweisbar sein oder sie wird als Scharlatanerie und Hirngespinnst angesehen.

Der Tierversuch als Methode wurde nicht zufällig erst im 19. Jahrhundert systematisch in die Medizin eingeführt. Von der Technik her wäre die Wissenschaft schon Jahrhunderte vorher in der Lage gewesen, vergleichbare Experimente und Untersuchungen durchzuführen. Der Tierversuch konnte sich erst durchsetzen, als die Vorstellung, dass der Mensch nur ein etwas höher entwickeltes Säugetier wäre, hinreichend akzeptiert war. Solange es zum allgemein akzeptierten Gedankengut gehörte, dass sich der Mensch vom Tier vor allem

durch seine geistig-seelischen Anlagen deutlich abhob, war keine Grundlage für experimentelles Forschen am Tier gegeben. Das Tierexperiment wurde erst in dem Maße "sinnvoll", wie die Naturwissenschaften den Menschen zu einem etwas weiter entwickelten Affen erklärten. Andererseits führte dann aber der Tierversuch das mechanistische, naturwissenschaftliche Denken immer tiefer in die Medizin ein.

Der Höhepunkt der Tierversuchsforschung

Von Claude Bernard ab nahm die Zahl der Tierexperimente kontinuierlich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu. Der Höhepunkt dürfte zur Zeit der ersten Herztransplantation und im Anschluss an die Contergankatastrophe erreicht worden sein. Mit der Verpflanzung des menschlichen Herzens durch Barnard schien es möglich, auch die letzten Hürden zu einer Technomedizin zu nehmen, welche langfristig alle Probleme der Medizin lösen würde. Der Absturz begann mit der Contergankatastrophe, welche trotz zahlreicher toxikologischer Studien eingetreten war. Natürlich wurde

"Allem Physischen entspricht ein Seelisches und ein Geistiges, die nicht getrennt voneinander existieren, sondern mit dem Körperlichen in unentwegter Wechselwirkung stehen."

*Paracelsus (1494 - 1541),
deutscher Arzt, Naturforscher
und Philosoph*

dieses Drama als Grund für die Durchführung von noch mehr Tierversuchen benutzt, aber der Glaube an die Technomedizin war erstmals in Wanken geraten.

Die tierexperimentelle Tradition der heutigen Medizin hat dazu geführt, dass Industrie und Hochschulen gigantische Investitionen in die Tierversuchsforschung stecken, in der Hoffnung die

medizinischen Probleme unserer Zeit lösen zu können. Vor allem die Themen Krebs, Herz- und Kreislauferkrankungen, AIDS, Diabetes, Rheuma, Allergien und neuerdings auch Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJD), Alzheimer und Parkinson stellen für die moderne Medizin eine ungeheure Herausforderung dar. Mit zahllosen tierexperimentellen Modellen versucht sie, den Ursachen dieser physiologischen Entgleisungen des menschlichen Körpers auf die Spur zu kommen und chemotherapeutische oder chirurgische Behandlungsmethoden zu entwickeln.

Das Experiment in der Wissenschaft

Dabei wird ein wesentlicher Aspekt der Naturwissenschaften auf die Medizin angewandt und auf die Spitze getrieben: Das Experiment bei möglichst weitgehender Ausschaltung des Zufalls. Ohne Zweifel hat dieses Prinzip den Naturwissenschaften seit Galilei und Newton zu ihren bahnbrechenden Durchbrüchen verholfen. Mit Experimenten ließen sich viele wichtige Naturkonstanten und Gesetzmäßigkeiten ermitteln. In physikalischen und chemischen Experimenten wurde versucht, den

Ursache-Wirkungs-Zusammenhang in seiner grundlegenden Form herauszuschälen und jeglichen Einfluss des Zufalls auf das Ergebnis auszuschließen.

Das "medizinische Experiment"

Auf die Medizin angewandt bedeutet dieses Prinzip, dass die Wirkung von chemischen Substanzen, physikalischen Einflüssen oder operativen Eingriffen am Tier modellhaft untersucht wird. Durch Wiederholung des Experiments oder gleichzeitige Durchführung an einer größeren Zahl von Tieren sollen zufällige Einflüsse auf das Resultat vermieden werden.

Auch bei der Erprobung von neuen Substanzen am Patienten wird der Einfluss des Experimentators - oder harmloser ausgedrückt des klinischen Leiters der Studie - und des Zufalls üblicherweise durch placebo-kontrollierte doppel-blinde Überkreuzungsverfahren (placebo controlled double-blind cross-over study) ausgeschaltet. Konkret bedeutet dies, dass bei Medikamentenstudien weder Patient noch behandelnder Arzt wissen sollen, ob ein Versuchspräparat oder ein Placebo ohne Wirkstoff, bzw. eine konventionelle Behandlung,

und in welcher zeitlichen Reihenfolge eingesetzt werden. Mit Hilfe mathematisch-statistischer Methoden werden die Ergebnisse auf Signifikanz, das heißt auf ihre Aussagekraft bzw. Bedeutung, überprüft. Dabei wird der Patient - wie vorher schon das Versuchstier - gedanklich auf ein einfaches physikalisches Ursache-Wirkungssystem reduziert.

Bei diesem Vorgehen werden prinzipielle Probleme vernachlässigt. Ein Experiment ist nur sinnvoll, soweit es die entscheidenden Einflussgrößen auch tatsächlich erfasst. Wenn die ersten neuzeitlichen Physiker, wie z.B. Galilei, Gegenstände vom Turm zu Pisa fallen ließen, um aus der Fallzeit Schlüsse auf die Anziehungskraft der Erde zu ziehen, war das sinnvoll, weil der geringe Luftwiderstand vernachlässigt werden kann und die Anziehungskraft tatsächlich die entscheidende Einflussgröße darstellt. Wenn aber eine Krankheit des Menschen am Tier modellhaft untersucht wird, ist das methodologisch problematisch, weil zwischen Mensch und Tier in Physiologie, Biochemie und Stoffwechsel große Unterschiede bestehen und vor allem eine entscheidende Einflussgröße, nämlich psychische, mentale, geistige oder seelische Einflüsse auf Entstehung, Entwicklung oder Verlauf einer Krankheit am Tier mit Sicherheit nicht modelliert werden kann.

Die unsinnige Logik des Tierexperiments

Ein physikalisches Experiment kann nur physikalische Fragen beantworten. Ein chemisches Experiment wird nur Antworten für Probleme aus der Chemie geben. Aber gibt es überhaupt ein medizinisches Experiment? Kann man im Bereich der Heilkunst überhaupt im naturwissenschaftlichen Sinn experimentieren? Sicher kann man bei einem Tier oder Menschen biochemische Wirkungen oder physiologische Fragestellungen untersuchen. Wie reagiert ein Tier, etwa eine Ratte, dem Äthanol (Äthylalkohol) oder Methanol (Methylalkohol) verabreicht werden? In beiden Fällen wird es mehr oder weniger gestörte Verhaltensweisen zeigen bis hin zu schweren Nebenwirkungen. Aber welche Relevanz



hat dieses Experiment für den Menschen? Der Mensch reagiert unter Äthanol ähnlich wie das Tier, unter Methanol wird er jedoch im Gegensatz zur Ratte rasch erblinden. Die Ursache für diese unterschiedlichen Reaktionsweisen von Mensch und Ratte besteht in einer unterschiedlichen Verarbeitung des Methanols in der Leber.

Auch das Problem der physiologischen Abhängigkeit von Äthanol lässt sich am Tier untersuchen. Ratten erhalten längere Zeit Alkohol und nach Absetzen werden die Entzugerscheinungen beobachtet. Aber abgesehen von nicht vorhersagbaren Spezies-Unterschieden ist die Abhängigkeit des Menschen bekannterweise nicht nur eine biochemische, sondern auch eine psychisch-physische und die lässt sich eben am Tier überhaupt nicht untersuchen. Entsprechend gibt es trotz diverser Tiermodelle kein Medikament gegen Alkoholabhängigkeit.

"Solange der Mensch der rastlose Zerstörer allen Lebens bleibt, das er als niedrig ansieht, wird er nie wissen, was Gesundheit bedeutet, wird er nie wirklich Frieden finden."

*Pythagoras (570 - 496 v. Chr.)
griechischer Philosoph*

Der Vorwurf, dass die tierexperimentell orientierte Medizin nur Symptome bekämpfen oder gar verlagern würde, hängt also damit zusammen, dass ein heilkundliches Experiment im ganzheitlichen Sinn gar nicht möglich ist und dass im Tierversuch immer nur Teilaspekte ohne konkrete Vorhersagbarkeit der Relevanz für den Menschen untersucht werden können.

Fortschritte in der Medizin trotz Tierversuchen

Sicher stellt sich die Frage, warum trotz der fraglichen Übertragbarkeit von tierexperimentellen Ergebnissen in den

letzten 100 Jahren doch eine große Zahl offensichtlich wirksamer Therapeutika entwickelt werden konnten. Die Antwort muss lauten: Nicht wegen, sondern trotz Tierversuchen wurden immer wieder therapeutisch wirksame Substanzen entwickelt und im klinischen Versuch auf ihre Wirksamkeit erprobt. Allein schon die Tatsache, dass in jüngster Zeit trotz einer auf astronomische Ziffern angewachsenen Zahl von Tierversuchen immer seltener neue Wirkstoffe gefunden werden, weist darauf hin, dass der Tierversuch letztlich nur eine geringe Rolle für die Medikamentenentwicklung spielen dürfte.

Der Schaden des Tierversuchs für die Medizin

Der unermessliche Schaden, der für die Medizin durch den Tierversuch entstanden ist, besteht in der maßlosen Überbetonung des naturwissenschaftlichen Gesichtspunkts bei gleichzeitiger Verdrängung und Vernachlässigung des geistig-seelischen Aspektes von Gesundheit und Krankheit des Menschen. Niemand bezweifelt, dass wichtige Mechanismen in der Funktion von Mensch und Tier naturwissenschaftlich geklärt werden können. Der Fehlschluss, der durch das tierexperimentelle Forschungssystem forciert wurde, besteht jedoch darin zu glauben, dass nur die naturwissenschaftlich erklärbaren und materiell fassbaren Aspekte des Menschen für Gesundheit und Krankheit ausschlaggebend seien. Dieser Fehlschluss hat dazu geführt, dass die heutige Medizin trotz gigantischer Investitionen und einer ungeheuren Aufblähung von Detailwissen am Kern des Problems Krankheit vorbeiforscht und im Kampf gegen die entscheidenden Zivilisations- und Massenkrankheiten auf der Stelle tritt.

Die ganzheitliche Sicht der Medizin

In vielen wissenschaftlichen Bereichen, z.B. in der Quantenphysik, werden zunehmend ganzheitliche Sichtweisen vorgeschlagen. Das monokausale mechanistische Modell - eine Ursache führt zu einer Wirkung - ist eine unzulässige Vereinfachung und für

biologische Vorgänge nicht anwendbar. Statt einer Ursache muss ein ganzes Feld von Ursachen und Bedingungen und statt einer Wirkung muss fast immer ein ganzes Spektrum von Wirkungen angenommen werden. Alle Ursachen, Bedingungen und Wirkungen sind miteinander vernetzt. Das traditionelle lineare Denken ist in vielen Bereichen längst überholt. Nicht jedoch in der heute praktizierten Medizin! Trotz aller Fehlschläge in den verschiedenen Fachbereichen, von Allergologie bis Onkologie, der an einen Kampf mit Windmühlenflügeln erinnert, arbeitet die Medizin mit ihren monokausalen Vorstellungen von Krankheitsursachen und deren medikamentöser Beeinflussung unbeeindruckt weiter.

Von einer ganzheitlichen Medizin wird Krankheit jedoch nicht unbedingt als der Feind gesehen, den es mit allen Mitteln zu bekämpfen gilt, sondern als dringender Warnhinweis des Körpers auf eine tieferliegende physisch-psychische Störung, die ergründet werden muss. Schließlich können manche Krankheiten - z.B. einfache Kinderkrankheiten - mit einem Entwicklungsschub verbunden sein und als eine Bewährungsprobe in bestimmten Phasen der Reifung gesehen werden, aus der der Genesene gestärkt und gegen erneute Angriffe gewappnet hervorgeht.

Ein ganzheitlicher Ansatz der Medizin wird sich mit vielen alten und neuen Möglichkeiten der Heilkunst befassen und auseinandersetzen müssen, welche

"Die Kunst des Heilens ist vielleicht schon mit der Einführung des Stethoskops verloren gegangen. Denn vorher haben wir unser Ohr auf das Herz des Patienten gelegt und zugehört. Die Seele der Medizin, das Bündnis zwischen Arzt und Patient ist verloren gegangen."

*Bernard Lown, Professor für
Kardiologie und
Friedensnobelpreisträger 1985*



die gegenwärtig praktizierte Medizin weitgehend vergessen hat. Tierversuche als Weg zur Heilung des Menschen jedoch wird er radikal ablehnen, weil die Krankheit des Menschen mit dem künstlich induzierten tierexperimentellen Modell nicht oder nur sehr oberflächlich vergleichbar ist. Mit dem Tierversuch können immer nur Teilaspekte untersucht werden, insofern passt der Tierversuch zu unserer Medizin, die den Gesamtblick für den Körper weitgehend verloren hat und ihn in viele Einzelbereiche, für die dann Technospezialisten zuständig sind, aufgeteilt hat. Aber auch die Relevanz dieser tierexperimentell untersuchten Teilaspekte für den Menschen kann immer erst nach klinischen Versuchen und Erfahrungen beurteilt werden. Schließlich können Einflüsse der geistig-seelischen Ebene auf die Entstehung, Entwicklung und Heilung der Krankheit wegen der Verschiedenartigkeit von Mensch und Tier überhaupt nicht experimentell nachvollzogen werden. Tierversuche sind mit einer ganzheitlichen Sichtweise von Leben, Krankheit und Heilung absolut nicht vereinbar. Sie sind ein barbarisches Produkt von primitiven Vorstellungen,

welche vorgaukeln, der Mensch könne sich auf Kosten von anderen Lebewesen zum eigenen Vorteil immer mehr Wissen über sich und seine Krankheiten aneignen. Sie sind ein archaisches Relikt aus Zeiten, in denen sich Herrscher mit Vorkostern vor Giftmördern zu schützen und mit Tieropfern die Götter zu versöhnen hofften. Tierversuche passen zur Heilkunst so wenig wie die Todesstrafe zur Pädagogik.

Die primitive materialistische Sichtweise der Tierversuche

Nur eine primitive materialistische Sichtweise kann das Leben und seine Wunder auf die chemischen und physikalischen Wechselwirkungen von Atomen und Molekülen reduzieren. Zu einem ganzheitlichen Verständnis des Lebens und seiner Phänomene ist offensichtlich die Einbeziehung weiterer bislang rational und experimentell nicht zugänglicher Ebenen nötig. Wer das Leben experimentell sezierend und analysierend erforscht, findet am Ende nicht das Leben, sondern den Tod. Nur naive Anhänger von reduktionistischen Vorstellungen können sich vom

Tierversuch für den Menschen wirklich verwertbare und weiterführende Erkenntnisse erhoffen. Unzählige Experimente wurden und werden mit verschiedensten Tieren gemacht, deren Organe verstümmelt oder zerstört wurden, um die grundlegenden Mechanismen des Lebens zu finden. Aber die verwendeten Methoden sind ungeeignet, mehr als nur chemische, biochemische und physiologische Aspekte zu untersuchen. Die Antworten, welche letztlich über Leben und Tod, über Gesundheit und Krankheit, über Heilung und Genesung des Menschen entscheiden, können tierexperimentell nicht gefunden werden.

Die heute praktizierte Medizin ist zu einer Reparatur- und Ersatzteilmedizin degeneriert. Während der Prophylaxe, der Vorbeugung von Krankheiten, zu allen Zeiten große Bedeutung beigemessen wurde, wird sie von den heutigen Ärzten weitgehend vernachlässigt. Und doch zeigen viele moderne wissenschaftliche Studien, dass schon allein der Verzicht auf die Volksdrogen Rauchen und Alkohol sowie eine ausgewogene Ernährung ohne Fleisch einen enormen Rückgang fast aller Krankheiten einschließlich Krebs und Herz-Kreislaufstörungen zur Folge hat. Kein Tier muss für epidemiologische Studien gequält und getötet werden. Aber

"Wenn die humanmedizinische Forschung vor ca. 150 Jahren den tierexperimentellen Weg mit Claude Bernard und seiner Begründung beschritten hat 'warum denken, wenn experimentiert werden kann', dann erscheint es im Interesse von Mensch und Tier höchste Zeit, diese auf Tierversuchen und Denkverzicht basierende Medizin- und Moralauffassung durch Denken und Verzicht auf Tierversuche zu ersetzen."

Dr. med. Werner Hartinger (1925 - 2000), Chirurg, langjähriger erster Vorsitzender der Vereinigung 'Ärzte gegen Tierversuche' e. V.



Studien mit wehr- und schutzlosen Tieren sind einfacher durchzuführen als Untersuchungen, bei denen mächtige Zweige der Genussmittel- und Lebensmittelindustrie als Mitverursacher unserer Krankheiten entlarvt werden.

Echte Heilung statt Symptombehandlung

Die Begriffe Heilen und Heilung verwendet die moderne Medizin in ihrer wissenschaftlichen Terminologie überhaupt nicht mehr und in der Umgangssprache falsch. Die heutige Medizin heilt nicht im ursprünglichen Sinne von Ganzmachen, sie behandelt Symptome, was häufig auch ganz nützlich sein mag, aber die Ursache bleibt meist unberührt.

Ein Patient, der aufgrund seiner Lebensweise sein Herz so weit geschädigt hat, dass eine Herztransplantation oder eine Bypassoperation indiziert ist, verlässt das Krankenhaus nicht gesund, sondern nur generalüberholt bis zum

nächsten Organausfall. Eine Patientin mit Migräne wird durch Medikamente nicht geheilt, weil die Ursache ihrer Migräne nicht hinterfragt wird.

Ein Anfallskranker wird durch Antiepileptika nicht gesund, sondern seine Anfälle werden - oft unter Inkaufnahme von erheblichen Nebenwirkungen - unterdrückt. Ein psychisch Kranker mag durch Psychopharmaka "beruhigt" seinen nächsten Suizidversuch etwas hinausschieben, aber er ist nicht geheilt, vor allem, wenn er die Medikamente wieder absetzt. Die Symptombehandlung mag vordergründig vorteilhaft sein, die Ursachen werden dadurch oft verschleiert und eine echte Heilung möglicherweise sogar verhindert.

Die Medizin der Zukunft

Eine wirklich erfolgreiche Medizin wird mit anderen Methoden, mit so genannten sanften Heilverfahren arbeiten, wenn sie unsere gesundheitlichen Probleme, aber auch die Schwierigkeiten, welche noch auf uns zukommen, lösen will. Vielleicht

stehen manche sanfte Heilmethoden wie z. B. Ayurveda, Akupunktur oder Homöopathie, noch in einer vorwissenschaftlichen Phase. Ihre Wirksamkeit ist anekdotisch oder empirisch belegt, aber bislang nicht im wissenschaftlichen Sinne untermauert. Ähnlich wie sich die Alchimie zur Chemie entwickelt hat, könnten manche Heilsysteme, die auch heute schon in Ansätzen mit Erfolg praktiziert werden, in Verbindung mit Erkenntnissen der gegenwärtigen Heilkunst die Basis für eine Medizin der Zukunft werden. Die Medizin muss, wenn sie eine ganzheitliche Therapieform der Zukunft werden will, eine menschenwürdige Form finden.

Ihre Entwicklung darf nicht von industrieabhängigen Biotechnikern bestimmt sein, sondern muss von Ärzten und Heilern, welche demütig mit Mensch und Natur umgehen, getragen werden. Tierversuche werden in einer zukünftigen Medizin keinen Platz finden. Sie gehören zu den schauerlichsten Ideen des menschlichen Gehirns.

Der Autor



Dr. rer. nat. Bernhard Rambeck

Jahrgang 1946, Diplom und Doktorarbeit in Chemie / Biochemie. Seit 1975 als Leiter der Forschungsabteilung eines norddeutschen Epilepsiezentrums im Bereich Klinische Pharmakologie von Medikamenten gegen Epilepsie tätig.

Seit 1987 für die Ärzte gegen Tierversuche e. V. aktiv, Autor der Bücher "Mythos Tierversuch" und "Tierversuche müssen abgeschafft werden".



Impressum

Herausgeber

Ärzte gegen Tierversuche e. V.
Nußzeil 50
60433 Frankfurt / Main
Telefon 069 - 51 94 11
Fax 069 - 51 95 07
eMail info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de
www.datenbank-tierversuche.de

Autor

Dr. Bernhard Rambeck

Gestaltung

Bernd Elmenthaler
Esdes Media, Braunschweig
www.esdes.com

Fotos

Bernd Elmenthaler, BUAV, SHAC
Israeli Society Against Animal Experiments

Spenden / Beitragskonto

Sparda-Bank
BLZ 500 905 00
Kontonummer 95 17 31

Info

Ärzte gegen Tierversuche e. V.
ist als gemeinnützig und
besonders förderungswürdig anerkannt.
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind
steuerlich absetzbar.

© 2004 Ärzte gegen Tierversuche e. V.